

Transkript Folge 1: Wo geht's hin – der Podcast mit Swiss Life CEO Jörg Arnold

Sprecherin

Wo geht's hin? Der Podcast mit Swiss Life CEO Jörg Arnold.

Jörg Arnold

Musik

Bevor ich meinen heutigen Gast vorstelle und ich ins Thema einsteige, möchte ich eine Sache erklären: Als CEO, der in Köln lebt, aber in Hannover, Garching bei München und in Zürich arbeitet, bin ich natürlich extrem viel unterwegs. Mein ökologischer Fußabdruck ist dementsprechend stark gefordert. Ich beschäftige mich deshalb damit, wie ich mein Reiseverhalten verändern kann. Nicht zuletzt auch, weil ich meinen Kolleginnen und Kollegen gegenüber vorangehen möchte und zeigen möchte, dass wir auf unsere Umwelt achten müssen. Und als Mensch, der gern mit Zahlen arbeitet, habe ich mir das mal ganz genau angesehen. 2018 also noch vor der Corona Pandemie bin ich 55000 Kilometer gereist, davon habe ich fast 90% mit dem Flugzeug zurückgelegt, 86% um genau zu sein. Im letzten Jahr war ich nur noch 37000 Kilometer unterwegs, auch natürlich, weil wir immer noch Corona im Gepäck hatten. Aber auch weil wir gelernt haben, noch digitalisierter zusammen zu arbeiten und man deshalb nicht mehr ganz so viel unterwegs sein muss. Deshalb waren im letzten Jahr bereits 46% meiner gefahrenen Kilometer Bahn-Kilometer. In diesem Jahr hab ich das Bahnfahren nochmal mehr intensiviert. Fliege jetzt kaum noch, habe vielleicht im ganzen Jahr 4 Flüge oder 5 Flüge und jetzt auch als meine letzte Errungenschaft, auf die ich sehr stolz bin: eine Bahncard 100. Damit verstärke ich auch nochmal mein Commitment, Auto und Flugzeug konsequent gegen die Bahn zu tauschen. Jetzt fragen Sie sich bestimmt, warum ich das so lang und breit hier erzähle? Ich glaube, es ist ein guter Aufhänger, um über ein Thema zu sprechen, das neben einem veränderten Reiseverhalten noch größere Auswirkungen auf Nachhaltigkeit haben kann. Sustainable Finance also Nachhaltigkeit bei Finanzprodukten. Ich glaube, es gibt bei diesem Thema einen großen Gesprächsbedarf. Umso besser also, dass ich heute die Gelegenheit habe, mit einem Experten auf diesem Gebiet zu sprechen. Herzlich willkommen lieber Christian Klein.

Christian Klein:

Hallo Jörg! freu mich da sein zu dürfen.

Jörg Arnold:

Ja, für meine Zuhörerinnen und Zuhörer: Professor Dr. Christian Klein ist Professor für nachhaltige Finanzwirtschaft, seit März 2013 und neben seiner Dozenten Tätigkeit an der Universität Kassel, Mitbegründer der Wissenschaftsplattform Sustainable Finance Deutschland, einer der Pioniere in diesem Bereich. Häufiger Gast zu diesem Thema im TV und in Media. Und mit seiner Expertise durfte er unter anderem den Sustainable Finance Beirat der Bundesregierung unterstützen. Du kennst dich also aus, lieber Christian?

Christian Klein:

Vielen Dank für die Blumen, ich erröte.

Jörg Arnold:

Das können wir leider im Podcast Format nicht sehen. Ich kann es aber bezeugen. Insofern schauen wir doch mal rein in dieses Thema, freut mich sehr, dass du der erste Gast bist. Wir sind ja heute sozusagen in einer Jungfernfahrt unterwegs und du bist der erste Gast in diesem Podcast und da ich bisher noch kein Podcast moderiert habe, bin ich auch rechtschaffend aufgeregt.

Christian Klein:

Du machst das sehr gut, wenn ich mal kurz zwischen Feedback geben darf.

Jörg Arnold:

Sehr schön, das sind Blumen, die bestärken. Man sollte beim Kölschen aufpassen, wenn man den erstmal ans Reden bekommt und ihn dann auch noch dabei besonders unterstützt kommt man nicht mehr zurück. Ja, dann fängt er erst richtig an, steil zu gehen, also schauen wir mal es wird sehr spannend. Wir schauen uns die Nachhaltigkeit in der Finanz und Versicherungswelt an. Eines unserer strategischen Ziele bei Swiss Life ist, dass wir den Fokus stärker auf Nachhaltigkeit lenken und uns bewusst machen, welche Verantwortung wir als Finanzdienstleister und Versicherungsunternehmen haben. Aus dem Grund führen wir regelmäßig Marktstudien durch und möchten dabei herausfinden, wie die Menschen in Deutschland Bezug auf Finanzen und Vorsorge so unterwegs sind. Wir haben das gerade wieder im Januar gemacht bei über 4000 Menschen also sehr, sehr repräsentativ. Und eine dieser Studien hat ein sehr beeindruckendes, aber gleichzeitig auch erschreckendes Ergebnis zutage gebracht. Nur 5% der Menschen in Deutschland bringen Geldanlage und Finanzthemen spontan mit Nachhaltigkeit in Verbindung und also, wo das Thema aktuell brisant ist und ja ständig in den Medien auch präsent ist. Was meinst du woran das liegt?

Christian Klein:

Ich glaube, das liegt daran, weil sie es schlicht und einfach nicht kennen. Also was ihr macht, machen wir in Kassel ja auch schon seit über 10 Jahren. Wir machen Umfragen, wir haben auch letztes Jahr eine Umfrage gemacht unter 4000 Deutschen, repräsentativ. Vielleicht sollten wir uns in Zukunft zusammentun. Haben eben auch gefragt ja wie steht es denn bei euch? Kennt ihr nachhaltige Geldanlagen? Interessiert ihr euch dafür? Und wir können das nur bestätigen. Also die meisten kennen das nicht. Interessanterweise sagen auch viele, bei uns waren 60% und bleibt mir damit vom Hals. Ich will sowas gar nicht haben.

Und das. Obwohl wenn man die Menschen ja dann damit konfrontiert, dass es nachhaltige Altersvorsorge Möglichkeiten gibt, dann auf einmal und ihnen das so ein bisschen erklärt, dann auf einmal der Appetit doch anders wird.

Genau das ist der Punkt also wir waren schon ein bisschen überrascht, sagen Sie wollen das gar nicht haben? Das Interessante war, dass wir dann später - es war eine Riesenumfrage, die ging sehr, sehr lange und da haben wir auch gefragt über ESG-Faktoren und was wir alles vielleicht nachher noch diskutieren werden. Und am Ende haben wir gesagt. Jetzt mal ein hypothetisches Experiment stell dir vor, du hast 10000€ und du hast jetzt eine Anlagemöglichkeit oder 4 Anlagemöglichkeiten du musst dich entscheiden und wir haben zur Wahl gestellt: entweder ein ganz normaler Fonds oder einen ESG-Fonds, also hellgrünen Fonds oder einen dunkelgrünen Impact Fonds oder das Sparbuch. Und wirklich spannend war zu sehen, was die 60% die vorher gesagt hat, bleibt mir mit nachhaltigen Geldanlagen vom Hals, dass die Hälfte von denen das Geld aufs Sparbuch gelegt hat, also das bedeutet, die interessieren sich nicht für nachhaltige Geldanlagen, sondern interessieren sich nicht für Geldanlagen? Das ist völlig egal ob nachhaltig oder nicht, die haben gesagt bleibt mir mit Geldanlagen vom Hals, weil mir das zu gefährlich ist oder vielleicht weil ich gar kein Geld habe. Aber von dem Rest, da haben über die Hälfte dann plötzlich ihr Geld in den dunkelgrünen Fonds gesteckt und das, obwohl wir vorher erklärt haben, es könnte auch sein, dass du ein bisschen Rendite verlierst, dafür bewirkst du was Gutes und das waren die gleichen Leute, die vorher gesagt haben, bleibt damit vom Hals und das kann man nur so erklären, die wussten gar nicht wie. Das ist, nachdem sie das aber durch unsere Umfrage gelernt haben, fanden sie es toll und wollten es dann auch machen, aber dann schon gleich richtig also nicht irgendwie hell grün, sondern dann richtig und Dunkelgrün.

Spannend! Damit wir hier nicht nur zu zweit diskutieren Christian haben uns Kolleginnen und Kollegen Fragen oder Kommentare eingesprochen, mal sehen, was jetzt kommt. Hier ist die erste Swiss Life Stimme.

Sprecherin

Swiss Life Stimme.

Ursula Aumüller (Nachhaltigkeitsbeauftragte Swiss Life Deutschland):

Hallo, mein Name ist Ursel Aumüller Ich bin Nachhaltigkeitsbeauftragte bei Swiss Life und ich frage mich: wie können wir das Wissen in Bezug auf Finanzen, vor allem auch mit Blick auf nachhaltiges Investieren und vorsorgen stärken? Ich bin gespannt auf eure Antworten.

Jörg Arnold:

Ja wichtige Frage Christian, Wie ist deine Einschätzung als Lehrender?

Christian Klein:

Ja also Ursel spricht einen ganz, ganz wichtigen Punkt an, denn was wir sehen in unserer Forschung ist, dass wir hier unglaublich viel Aufklärungsarbeit machen müssen. Das Spannende ist jetzt zum Beispiel, wenn du mit Menschen sprichst, über Nachhaltigkeit alle finden Nachhaltigkeit gut. Wenn man dann ein bisschen nachfragt, ja was was bedeutet für dich aber Nachhaltigkeit? Dann wird so ein bisschen eigentlich weiß keiner, was das genau ist. Die meisten Menschen können sehr gut sagen, was es nicht ist, also bezogen auf Geldanlagen kommt dann: Wenn du fragst ja, wie stellst du dir das vor? So Nachhaltigkeit bei der Geldanlage dann kommt, weiß ich nicht und wenn du sagst dann? Ja, was ist denn für dich nicht nachhaltig? Dann kommt sowas wie ja, Kinderarbeit ist nicht nachhaltig und ich finde Amazon ist auch nicht nachhaltig. Und deswegen so einfach ist es nun mal leider nicht und da müssen wir sehr, sehr viel Aufklärungsarbeit leisten, und das ist ja nun ein Thema. Ja, wo wird das gemacht? Das wird, glaube ich bei uns gemacht, bei den Lehrenden an Universitäten und ich glaube, wir brauchen auch viel die Medien, die uns dabei unterstützen und ich halte das für wichtig, deswegen bin ich auch heute hier, und deswegen finde ich das toll, dass ihr das macht, was wir hier gerade machen.

Jörg Arnold:

Ja, also halten wir doch schon mal fest, wenn wir das Thema Nachhaltigkeit in Deutschland stärken wollen, dann müssen wir uns insbesondere mit dem Finanzwissen beschäftigen und müssen das im Grunde genommen weiterentwickeln und in diesem Bereich der nachhaltigen Anlagemöglichkeiten rein entwickeln, was ich jetzt spannend fand, ist, dass du sagtest, also viele Kundinnen und Kunden entscheiden über ihre Definition von Nachhaltigkeit. Ich nutze einen kölschen Ausdruck. Us da lameng, also sozusagen aus der Situation heraus, sagen sie, das finde ich jetzt nachhaltig und das nicht und das führt uns zu einem weiteren Thema, nämlich der Definition von Nachhaltigkeit, was ich glaube, in der aktuellen Situation auch ein ganz wichtiges Thema ist, wo man mal reinbohren muss. Ich treffe mich immer mal wieder mit Kundinnen und Kunden, und zwar nach dem Zufallsprinzip. Ich hab mir die Liste unserer 1,5 Millionen Kundinnen und Kunden geben lassen, dann legen wir irgendwo einen Finger drauf und dann treffe ich diese Menschen und da erlebe ich.

Christian Klein:

Das ist ja total interessant! Wie oft machst du das?

Jörg Arnold:

Du das ja so also ich versuche so einmal pro Monat das zu machen, also ich hab jetzt so nur 45 dieser Interviews geführt in meinen 5 Jahren, also manchmal komme ich nicht so dazu, aber in der Regel versuche ich das durchzuführen und da ist spannend, weil da hört man dann wirklich was so die normale Kundschaft so über uns denkt und da ist immer wieder interessant, wenn man das Thema Nachhaltigkeit anspricht, was ich immer tue, dass man in relativ überraschte Gesichter halt schaut so das was wir grad auch schon diskutiert haben. Nur wenn man ihnen es dann erläutert und ihnen sagt, da gibt es gewisse Möglichkeiten, dann entsteht auch eine durchaus eine gewisse Begeisterung für das Thema und da gibt es dann echte Fans, die sich da auf einmal entwickeln. Was man allerdings nun feststellen muss, ist, dass die Definition der Nachhaltigkeit sehr subjektiv gemacht wird und da sollte uns ja eigentlich die EU-Taxonomie voranbringen. Laut der ist aber auch mal ein Beispiel zu bringen Atomkraft nachhaltig. Ich glaube, wenn man in Deutschland die Menschen fragt, würden tendenziell eine ganze Menge sagen: Nee, Atomkraft, bitte nicht nein danke wie es früher auf

den Aufklebern ja auch stand. Wie siehst du das? Würdest du dich schlecht beraten fühlen, wenn ich dir ein Altersvorsorge-Produkt anbiete, wo Atomkraft drin ist?

Christian Klein:

Okay, das ist jetzt eine sehr komplexe Frage, also die Taxonomie ist für mich ein Game-Changer. Die Taxonomie hat aus meiner Sicht wirklich das Potenzial, das wir zum Beispiel das Pariser Klimaschutzabkommen erreichen können. Ein ganz, ganz tolles Instrument, ein Werkzeug das übrigens entwickelt wurde von einer unabhängigen Gruppe - also das waren Experten, die einberufen wurden von der Europäischen Union. Das waren Wissenschaftler, das waren Praktiker, und das waren ein NGOs, die das gemacht haben, unbezahlt. Also ich sage immer, das waren positiv Verrückte und das Konstrukt ist von der Grundidee her sehr faszinierend und sehr, sehr gut. Das mit Atomkraft und interessant, dass du nicht Gas gesagt hast, es sind ja 2 Sachen, nämlich Atomkraft und Gas, die da auf den letzten Metern nämlich genau am 31.12., da noch reingeschmuggelt wurden, das war nicht von dieser Gruppe, sondern das war am Schluss die Politik, also man flüstert sich zu, dass es ein gewisser Herr Macron war, der darauf bestanden hat, dass Atomkraft reinkommt und ein Herr Scholz dann nur nachgegeben hat, dass das Gas reinkommt und das ist ein kommunikationstechnisches Desaster. Der Supergau, wenn man bei Atomkraft bleiben will. Bezogen auf das Instrument darf man kaum sagen, ist eigentlich relativ egal, weil man muss das Ganze verstehen. Dadurch, dass Atomkraft jetzt in der Taxonomie drin ist, wäre weder ich noch du gezwungen, auch in Atomkraft zu investieren, wir sind ja immer noch frei, wir können machen, was wir wollen. Und in Deutschland wird es wohl nicht möglich sein, einen nachhaltigen Fonds zu verkaufen ohne den Hinweis, dass hier keine Atomkraft drin ist, weil das die Bürgerinnen nicht wollen.

Das Problem ist halt nur, dass jetzt jeder in Deutschland den Begriff Taxonomie mit der Atomkraft verbindet, wie gesagt ein kommunikationstechnisches Desaster. Jetzt ist es aber so, dass wir seit dem 2. August in Deutschland in der Finanzberatung alle Kundinnen und Kunden nach ihrer Nachhaltigkeitspräferenz befragen müssen. Und dann gibt es ja die sogenannte IDD, eine internationale Vertriebsverordnung, möchte ich es mal übersetzen, die jetzt regelt, welche Formen der Nachhaltigkeit es gibt. Und da gibt es eine etwas härtere Form. Der sogenannte 4 A. Da wird nach der ökologischen Nachhaltigkeit gefragt. Da stellen wir heute fest, es gibt gar keine Produkte, die schon derart nachhaltig sind. Dann wird nach einer etwas leichteren Form der Nachhaltigkeit gefragt. Da stellt man fest, dass jeder Anbieter diese 4 B Produkte so definiert, wie er es gerade tut, also sehr unterschiedlich. Wir haben im Grunde genommen ja eine Situation, dass Kundinnen und Kunden sehr individuell definieren, was sie eigentlich als nachhaltig empfinden. Wahrscheinlich ist das auch etwas, was sich über Zeit ändert. Wir haben eine Produktlandschaft, wo auch die nachhaltigen Anlageanteile sehr individuell durch die Unternehmen definiert worden sind. Wie kriegt man das denn zusammen? Das ist im Moment irgendwie die Quadratur des Kreises, hat man so das Gefühl.

Muss man, glaube ich jetzt weiter ausholen. Also erstmal ich habe schon angedeutet, ich bin großer Fan der Regulierung. Weil wir einfach in Kassel gelernt haben: alle finden Nachhaltigkeit gut und keiner macht es. Machen wir ein Beispiel, du hast IDD genannt oder MiFID 2, wäre ja das Gegenstück bei Finanzprodukten. Was wir zum Beispiel gesehen haben bei unseren Umfragen ist, alle Deutschen finden Nachhaltigkeit total richtig und wichtig. Und wenn man sagt: „Bist du der Meinung, dass bei Investitionen prinzipiell auch Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt werden sollten?“ Dann sagen so ungefähr 50 - 60% der Deutschen ja unbedingt ganz, ganz, ganz, ganz, ganz wichtig. Und wenn du dann fragst „Und hast du es bei deiner letzten persönlichen Geldanlage auch gemacht?“, dann kommt „Nein“ und manchmal auch „Ich habe es auch nicht vor“. Wenn wir dann fragen, warum das so ist, dann gibt es 3 Gründe. Grund Nummer 1, ich halte den ersten und wichtigsten zurück, um die Spannung zu erhöhen. Grund Nummer 2 ist „Ich kenne mich zu wenig aus“. Grund Nummer 3 ist „Das ist sicher teurer. Ich will doch kein Geld verschenken“. Aber Nummer 1 ist „Mein Berater hat mir nichts angeboten“. Wir haben auch die Berater befragt, da kommt dann „Naja, der Kunde hat ja nicht gefragt“. Deswegen kannst du dir vorstellen, dass wir in Kassel als wir gehört haben, wie viel 2 IDD werden geändert, dass wir erstmal ein paar Flaschen Champus gekillt haben. Weil wir davon ausgegangen sind, das wird ein Riesenerfolg. Die Kunden wollen das, die Berater haben es – aber aus irgendeinem Grund reden die nicht miteinander darüber. Und jetzt

werden sie halt gezwungen. Dann kam MiFID 2, IDD ist ja quasi identisch mit MiFID 2. Das war zum ersten Mal, dass ich mich gefragt habe, was haben die geraucht da in Brüssel, als sie das aufgeschrieben haben. Was hier passiert ist, war ja, dass da die gesamte Regulatorik der letzten drei Jahre in ein paar Sätze zusammengepackt wird. Was da auf die Berater zukommt, das ist schon wirklich fordernd. Wenn wir uns jetzt vorstellen, da ist Lieschen Müller und die will ihre 2000€ irgendwie anlegen. Das Beratungsgespräch, wenn du das gescheit machen willst, hat ja nun das Potential ein bis zwei Stunden zu dauern. Und es gibt noch viele andere Themen, über die du mit dem Kunden reden musst, zum Beispiel Risikoappetit und wie ist die finanzielle Ausstattung und so ne? Aber Hallo. Wie habt ihr das gemacht? Habt ihr eure Vertriebler da geschult? Also ihr müsst sie ja schulen, aber ich finde es wirklich herausfordernd.

Jörg Arnold:

Genau, wir haben sie geschult. Aber wir scheitern natürlich auch an diesen fehlenden Standards. Und ich frage mich, wo kommen die eigentlich her? Wenn heute, der eine Versicherer sagt „Ich bin der Meinung, dass eine französische Staatsanleihe heute schon nachhaltig ist“ und der andere sagt „Nein, die ist auf gar keinen Fall nachhaltig. Zum Beispiel machen die ja Atomkraft“. Ich denke da immer an die Ernährungsampel. Da haben wir auch lange drüber diskutiert. Mittlerweile sieht man halt diese Ampelfarben. Wie kriegen wir so eine Art Ampel-Logik in das Nachhaltigkeitssystem rein, sodass es wirklich auch dem Otto Normalverbraucher, um Lieschen Müller was entgegenzusetzen, rübergebracht, was jetzt wie nachhaltig ist?

Christian Klein:

Das waren zwei Fragen, die du gerade gestellt hast. Ich versuche beide zu beantworten. Erstmal, woher kommt das Chaos? Die ganze Regulierung ging ja 2019 los oder? Mit dem EBA Action Plan on Sustainable Finance der EU-Kommission. Da haben sie ja sehr überraschend vorgestellt, dass sie das jetzt machen mit Ihrem 10 Punkte Plan. Als ich das gesehen habe, da habe ich mir gedacht „Ja, Wahnsinn“. Wenn die das jetzt ernst meinen, wird das einen großen Schub geben. Womit ich nicht gerechnet hätte, ist, dass sie es wirklich ernst meinen und mit was für einer atemraubenden Geschwindigkeit sie das durchgedrückt haben. Mir hat jemand von der EU-Kommission gesagt, es gab in der Geschichte der EU-Kommission noch nie ein Thema, das mit solcher Geschwindigkeit und so einem Druck durchgebracht wurde wie dieses Sustainable Finance Thema. Das hat dazu geführt, dass viele Regulierungsverfahren parallel gelaufen sind. Und einfach noch nicht fertig oder nicht perfekt aufeinander abgestimmt sind. Davor stehen wir jetzt. Das, was du beschreibst, dass irgendwelche Richtlinien auf andere Richtlinie verweisen. Die sind aber noch gar nicht fertig und solche Geschichten. Die Beraterinnen sitzen jetzt aber da und sollen die verwenden und wissen gar nicht, was da drinsteht. Das ist noch alles im Fluss. Eine Besonderheit ist, dass wir Deutschen immer so unglaublich dogmatisch sind. Wir sind es gewohnt, dass wenn etwas kommt, dann muss es perfekt sein und sonst ist es doof. Die EU-Kommission sagt tatsächlich selber sie wissen, das ist noch nicht fertig. Wir sollen mal alle anfangen und sie gucken nicht so genau hin. Wenn du in die Niederlande guckst, die machen mal bisschen probieren aus. Und wenn es nicht funktioniert, machen sie es anders. Also das ist das erste, also zum Thema „Wo kommt her?“ Und jetzt die zweite Frage. Ich finde es total spannend, dass du das mit der Ampel gesagt hast. Denn du hast vorhin ja angedeutet, dass ich das Glück habe, dass ich ein bisschen mitbekommen darf, was bei diesem Sustainable-Finance-Beirat der Bundesregierung passiert. Ich bin ja auch in der Wissenschaftsplattform dabei mit den tollen Kolleginnen, die da arbeiten und worüber wir uns Gedanken machen. Es gibt tatsächlich Bestrebungen so eine Ampel, also genau das, was du sagst, einzuführen. Wir sind dabei, uns zu überlegen, wie wir diese ganze Regulierung irgendwie zusammenfassen können, so dass es rechtssicher ist, aber sehr, sehr einfach. Und wir dürfen das Wort Ampel nicht mehr verwenden, haben wir beschlossen. Da denkt man irgendwie an 3 Farben. Wir haben es dann kurz „Skalierung“ genannt, aber da hat man dann irgendwann die Taxonomie genannt. Wir sind da noch am Suchen. Aber, wenn alles klappt, wird so vergleichbar werden wie in der Skala zum Beispiel von Elektrogeräten. Dann, glaube ich, wären alle glücklich. Ich glaube, es reicht ja dem Otto Normalverbraucher, wenn er weiß, ok, das ist jetzt noch ein bisschen nachhaltiger als das andere. Ich

meine bei Bio Eiern, ob das jetzt Demeter ist oder Bioland: Wüsstest du wie viel Platz das Huhn da mehr hat? Ich wüsste es zumindest nicht.

Jörg Arnold:

Nee, also könnte ich jetzt auch nicht mit dienen. Wo ich aber mit dienen kann, Christian, ist mit einer weiteren Stimme, die unsere Diskussion um noch eine Dimension erweitert.

Sprecherin

Swiss Life Stimme.

Ellis Heimann (Mitarbeiterin Swiss Life Stiftung für Chancenreichtum und Zukunft):

Hallo, ich bin Ellis Heimann und habe immer das Gefühl, dass es bei Nachhaltigkeit nur um ökologische und ökonomische Themen geht. Klar, das ist wohl am einfachsten zu verstehen. Ich frage mich aber, sollten wir uns nicht auch auf soziale Aspekte konzentrieren?

Jörg Arnold:

Spannende Frage Christian. Dein Gesichtsausdruck, den ich jetzt hier sehe, den sieht so aus, als ob du gerade in eine Pampelmuse gebissen hättest. Offensichtlich ist hier das aber ein Pampelmusen freier Raum. Was hat deinen Gesichtsausdruck gerade so verzerrt? Wie ist deine Einschätzung zu dem Thema?

Christian Klein:

Ja, sie hat völlig recht. Wir reden bei Nachhaltigkeit immer über ökologische Themen. Es ist übrigens total spannend, weil wenn du das anguckst, Sustainable Finance kommt eigentlich aus dem sozialen Bereich. Die Vorreiter hier waren früher die Kirchen Banken. Die hatten vor allem soziale Themen. Da ging es um Krankenhäuser, Pflegeheime fördern und so weiter. Dass wir jetzt plötzlich so stark Ökologie-orientiert sind, das liegt auch an der Europäischen Kommission. Die gesagt hat, wir fangen mit dem gesamten Thema mal an. Wir machen das, was am meisten brennt und das ist der Klimawandel. Wenn du dir das anschaust, vorher war es ja noch nicht mal ökologisch, sondern es war tatsächlich nur der Klimawandel. Aber die Idee war: wir fangen mal an. Sozial ist spannend, weil es auch eine soziale Taxonomie gibt. Die ist aber auf Eis gelegt worden. Das Ding ist fertig, es wird aber nicht mehr weiterverfolgt. Da ist eine unangenehme Geschichte passiert, nämlich der Ukraine-Konflikt. Man hat das tatsächlich zurückgestellt und gesagt, dass man gerade andere Prioritäten hat und das bleibt jetzt mindestens ein Jahr lang liegen. Wenn man auf die kursierenden Gerüchte hört.

Jörg Arnold:

Da ist auch noch viel, viel Wegstrecke zu gehen. Selbst bei den Umweltzielen. Da gibt es ja sechs und zwei sind bisher erst definiert. Insofern ist auch noch viel Arbeit zu tun. Wenn wir erstmal uns um Themen wie Biodiversität oder Abfallerzeugung beziehungsweise Abfallintensität kümmern. Der soziale Bereich ist wirklich noch eine komplett grüne Wiese, auf die man noch was bauen muss, oder?

Diese Woche hat die EU-Kommission für die anderen Umweltziele Vorschläge vorgelegt. Also das ist jetzt auch fertig. Und dass das soziale auf Eis liegt, ist aus meiner Sicht ein riesiges Problem. Nehmen wir mal wieder die armen Kirchen Banken oder die die Nachhaltigkeits-Banken, die das Thema schon lange machen. Sie finanzieren zum Beispiel gezielt Krankenhäuser und Pflegeheime. Sie sind klar im sozialen Bereich unterwegs. Was ist das Problem? Dass Krankenhäuser und Pflegeheime eine fatale Co 2 Bilanz haben. Das bedeutet, dass die eine katastrophale Co2 Bilanzen in ihren Portfolios haben, das Soziale aber gar nicht honoriert wird. Das ist echt ein Thema. Da wissen sie nicht, wie sie damit umgehen sollen.

Jörg Arnold:

Gut, dann würde ich mal als zweites Zwischenfazit wagen, dass es neben Finanzwissen auch noch Standards braucht. Ich habe das natürlich sehr gerne zur Kenntnis genommen, dass du gesagt hast, da laufen Dinge. Da gibt es jetzt Initiativen, auch von der Wissenschaft, da wir ja auch eine gewisse Neutralität auf dem Thema brauchen. Die zu Standards führen sollen. Ich glaube, das könnte dem Thema weiter Schub geben. Ich bin davon überzeugt, und das klingt bei dir auch raus, dass Beraterinnen und Berater eine wichtige Lotsen Funktion einnehmen oder einnehmen könnten. Wenn sie es denn so machen, wie es uns beiden vorschwebt. Lotsenfunktionen einnehmen, um Kundinnen und Kunden an die Hand zu nehmen. Gleichzeitig sehen wir in Deutschland, dass die Berateranzahl immer weiter zurückgeht. Vor 10 Jahren waren wir mal bei über 260.000, jetzt sind wir noch bei 190.000. Durchschnittsalter des deutschen Finanzberaters ist 53 Jahre. Das sind also sehr viele Babyboomer auch in dieser Branche. Dann passiert das, was in vielen Branchen passiert. Wir werden da einen Aderlass sehen und werden dann einfach immer weniger haben, die hier aktiv sind. Glaubst du, dass wir einen anderen Umgang mit Beratung in Deutschland brauchen, um Potentiale dann nutzen zu können?

Christian Klein:

Also erst einmal möchte ich dir vollkommen zustimmen. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter. Ich glaube, die Rolle der Beratung wird sogar noch wichtiger werden. Weil die Produkte komplexer werden, die Fragestellungen werden komplexer. Viele Menschen wünschen sich dann einen Menschen gegenüber, der ihnen das erklärt und dem sie Vertrauen und keinen Roboter. Ich glaube, die Rolle der Berater wird wichtiger werden. Das Nachwuchsproblem ist natürlich fatal, aber das gibt es inzwischen in allen Branchen. Das gilt genauso für den Friseur nebenan. Und auch an Universitäten ist es schwer, Leute zu finden. Ich weiß nicht, ob das eine beraterspezifische Geschichte ist. Tatsächlich wissen wir auch aus unseren Umfragen, dass die Beraterinnen da eine sehr wichtige Rolle spielen, gerade beim Thema Nachhaltigkeit. Weil viele Kunden sagen, bei Finanzanlagen sowieso „Letztendlich ist mir das alles viel zu komplex. Was meinst denn du?“. Dieses Vertrauensverhältnis ist da sehr, sehr wichtig.

Jörg Arnold:

Lieber Christian, ich sehe schon, wir könnten uns noch Stunden über dieses Thema hier unterhalten. Eigentlich bräuchte es auch so viel Zeit, weil es so viele Aspekte gibt. Aber die Zeit eines Podcast ist begrenzt. Insofern muss ich jetzt schon zum Ende kommen. Lieber Christian, danke für deine klugen Einblicke. Wir stellen fest, ist noch viel zu tun im Thema Sustainable Finance, im Thema Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge.

Aber ich habe dich als sehr optimistischen Menschen kennengelernt. Trotz allem, was noch zu tun ist. Es wird gearbeitet an den Themen. Standards ist glaube ich ein wichtiges Thema. Um damit auch Beratung zu erleichtern und über diese Beratung Finanzwissen aufzubauen. Und wenn uns das in den nächsten Jahren in einer gemeinschaftlichen Anstrengung zwischen der Wissenschaft, den Unternehmen und der Politik gelingt, dann, glaube ich, bringen wir auch die Nachhaltigkeit ein deutliches Stück voran. Herzlichen Dank, dass du hier warst.

Christian Klein:

Ich danke dir. Es hat Spaßgemacht. Die Zeit ist viel zu schnell rum gegangen.
